



**Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.**

**Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. \* 30. Jahrg.**  
 Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)



**„Drei Flüchtlinge“ in der Champagne.** Diese Feldgrauen sind aus der französischen Gefangenschaft entwichen und wieder bei ihrem Truppenteil eingetroffen. Sie wurden bei den letzten Kämpfen in der Champagne gefangen genommen und konnten durch List sich wieder befreien. Auf dem Mantel des Rechtsstehenden ist deutlich der Stempelauddruck als französischer Gefangener erkennlich.

# Der Wagehals.

Roman von Frig Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Im Amtszimmer der Oberförsterei zu Ratunischen teilte der verwitwete Forstmeister Ottomar Schrader, ein noch sehr kräftiger Mann trotz seiner 66 Jahre, seinem Forstausseher und Schreiber Karl Wobesner mit, daß die Regierung der Oberförsterei den Forstassessor von Sperling und den Forstausseher Ferdinand Schnabel überwiesen habe, als die verwitwete litauische Großbäuerin Georginne Walschalmies aus Weichfallen in alter Freundschaft vorkam, um den Forstmeister für einen der nächsten Abende zu einem alten Jagd "Maus" einzuladen. Hierzu hatte sie auch seine beiden Nachbarn, die Gutbesitzer Dietrich von Regenfeld aus Dietrichswalde und Glimar von Grumtow aus Starrischen nebst deren Gattinnen und Töchter Erna von Regenfeld und Elisabeth von Grumtow, beides Pateninder des Forstmeisters, sowie den Degemeister Adam Krummhaar, einen Regimentsameraden des Forstmeisters, und noch einige Freunde aus der Wartenburger Garnison, u. a. den Oberleutnant von Weidenbach gebeten. In Wirklichkeit aber wollte sie eine "Zalta", ein Arbeitsfest nach alter litauischer Art feiern, um hierbei den Forstmeister Schrader mit ihrer 25-jährigen Nichte Madeline Wajaz, eine noch hübschere "druggliche Margel", deren verstorbenen Mann Katasterkontrollleur und Hauptmann der Reserve war, bekannt zu machen. Hatte sie sich doch seit einiger Zeit stillschweigend auf Gesessenen gelegt, damit das sogenannte harte Geschlecht auch wirklich zu ihrem Aussterben käme. Madeline Wajaz, von ihrer Zante angetrieben, doch wieder zu heiraten, hatte ihr erklärt, dann nur den Forstmeister Ottomar Schrader betrachten zu wollen. Des Forstmeisters Wittwastochterin Abromeiens, die diesem bereits 30 Jahre diente, hatte Frau Walschalmies ohne dessen Vorwissen auch schon mit dem verwitweten Forster Kallweit, der fünf kleine Kinder hatte, versprochen, um jenen zu einer sorgenden Frau und Mutter zu werden. — Da der Forstassessor von Sperling mit eigenem Auto und Chauffeur noch rechtzeitig in Ratunischen eintraf, wurde er vom Forstmeister als willkommenes Gast zur "Zalta" der Walschalmies gebeten, um hier gleich den Bekanntenkreis des Forstmeisters und die litauische Eigenart kennen zu lernen. Madeline Wajaz stellte sich hier dem Forstmeister als alte Bekannte vor, die er schon als 16-jähriges Mädchen auf einem Schloß im Weisen seiner Frau zum Tanz aufgeführt habe. — Während des Festes bei der Walschalmies gerieten die beiden Gutbesitzer wegen ihrer Remonte in Weinungsdurchschiedenheit, da jeder des anderen Pferd für wertvoller hielt. Auf Vorschlag des Degemeisters sollte getauscht werden. Tags darauf hatte der Starrischer seine braune Stute zur Koppel nach Dietrichsfelde gebracht und wollte sich den Rappen holen, als ein Surren und Summen in der Luft vernnehmbar wurde. Die sich wegen des Tausches in der Koppel versammelten Herrschaften sahen ein Flugzeug auf sich zukommen, welches wegen eines Motordefektes dicht neben der Koppel landen wollte. Kaum hundert Schritt vor ihnen war das Fahrzeug gegen die obere Stange des Koppelsaumes gestoßen. Wie ein Stein fiel Erna von Regenfeld auf den gestützten Flieger zu, um die erste Hilfe zu leisten. Der Assessor holte mit seinem Auto sofort den Doktor Glaser aus Lasdehnen. Währenddessen wurde der Verunglückte ins Gutshaus gebracht. Dem Doktor gelang es bald, den Flieger ins Bewußtsein zurückzurufen. Der Sturz auf den Kopf in den weichen Ackerboden hatte ihn nur betäubt. Der Flieger trug seinen Tank auf und stellte sich als Walter Daumlehner, Oberleutnant im zweiten massurischen Infanterieregiment vor. Nun erkannte von Regenfeld in dem Flieger den Sohn seines alten Freundes Josuar in Jertischen. Da sich bei Daumlehner nachträglich Muskelkramen eingestellt, mußte er bei seinem freundschaftlichen Gastgeber noch einige Tage verweilen. In dessen reparierten aus Königsberg beorderte Monteurs die Rumpeltaube. Wie ein Blitz schlug es bei der gemeinsamen Abendtafel ein, als Erna erklärte, am Morgen vor der Abfahrt Daumlehners nach Königsberg mit diesem einen Flug unternehmen zu wollen. Da auch der Forstmeister das gleiche Verlangen hegte, willigten die Eltern schließlich ein. Bei dieser Fahrt holte sich der lächerliche Flieger zum Frohen Erlaunen der das schöne Paar angezogen betrachtenden Gesellschaft den Verlobungsstaus. — Der Forstmeister hatte die Grünröde wie alljährlich zum Scheibenschießen eingeladen und der Assessor ließ es sich nicht nehmen, das Abendessen und den Trunk dazu zu liefern. Gerade sollte das Fest mit einem Parade-marsch nach Ratunischen beschloffen werden, als von der Forsterei ein Schuß fiel. Vier junge Grünröden stürzten sofort davon. Wergertlich rief der Assessor: "Nun müßten wir mit dem Auto hinterher fahren, und ich habe meinem Chauffeur heute Urlaub gegeben." "Ich kann auch fahren," erwiderte Daumlehner hastig. "Kommen Sie schnell!"

(Fortsetzung.)

13.

Der nie fatzubekommende neue Forstausseher Nante Schnabel hatte sich nach getaner Gabelarbeit ein Plätzchen gesucht, um nach der reichlichen Abfüllung über den Dienst nachzudenken. Er hatte sich eine Decke mitgenommen, sich darauf gesetzt und seinen Rücken an eine dicke Fichte gelehnt. Gerade als die ersten Traumbilder ihn zu umgaukeln begannen, schnarrte er so laut los, daß er darüber munter wurde. . . . Und da kam ihm der Gedanke, daß es doch genierlich wäre, wenn man ihn vermischen und schlafen finden würde. . . . Nein, besser wäre es schon, wenn er sich etwas Bewegung machte. Und da kam ihm der Gedanke, daß vielleicht der Wilddieb die Gelegenheit benutzen könnte. . . . Ohne Aufsehen zu erregen, holte er sich seine Büchse vom Stand, hing sie über die Schulter und wanderte langsam davon zu den Wiesen.

Die Sonne stand schon tief im Westen. Das Rehwild war bereits ausgetreten. . . . einige starke Böde leuchteten schon in der roten Sommerfarbe. Sie hatten auch schon gefegt. . . . Na, ein oder zwei würde ihn der Forstmeister doch auch schießen lassen. Dann erinnerte er sich an den Zweck seines Ganges. Wenn der oder die Wilddiebe so gerissen waren, wie sie sich bisher gezeigt hatten, dann gab es keine bessere Gelegenheit, einen Schuß anzubringen. Denn unaufhörlich knallte es vom Schießstand her. Je mehr der Abend vorrückte, desto eifriger wurden die Grünröde. Daß sie dabei noch einen anderen Schuß vernahmen, war sehr zweifelhaft.

Er nahm die Büchse von der Schulter, spannte sie und begann vorsichtig den Wiesenrand entlang zu pürschen. . . . Jetzt hörte das Knallen auf. Wer wohl den Drilling gewonnen haben mochte?

Ein Rehbock, der hundert Schritt vor ihm vertraut äste, warf plötzlich auf und begann weiter nach der Wiese abzutrollen.

. . . Das kam Nante verdächtig vor. . . . Er blieb stehen und hob die Büchse, um schußbereit zu sein. . . . Oben glaubte er ein leises Knaden zu vernehmen, als es auch schon knallte. . . . Sein linker Arm sank kraftlos hinab, er fühlte einen stechenden Schmerz in der Seite auf den Rippen. Trotzdem warf er seinen Schuß in die Richtung hin, woher er die Kugel erhalten hatte. . . . Dann sprang er mit einem Satz hinter eine Kiefer, klemmte seine Büchse zwischen die Knie, riß das Schloß auf und lud sie von neuem. . . .

Seine Vorsicht war überflüssig. . . . Nichts regte sich vor ihm. Er kniete nieder, legte sein Gewehr weg, zog sein Taschentuch heraus und sahte einen Bisfel mit den Zähnen. . . . Die Kugel hatte nur die Muskel durchschlagen und seine Rippen gestreift. Nun wand er mit Hilfe der Zähne das Tuch oberhalb der Wunde um den Arm und verknötete es. . . . Dann sahte er mit der rechten Hand nach seiner linken Seite. . . . Die Uniform war von der Kugel zerrissen und seine Fingerspitzen fühlten das warme Blut. . . .

An eine Verfolgung des Wilderers war nicht zu denken. Langsam marschierte er nach dem Schießstand zurück. . . . Fünf Minuten später kamen ihm die Kollegen entgegen. . . . und bald danach kam das Auto an. . . . Nante stieg ein, der Assessor wollte ihn sofort nach Lasdehnen zum Arzt fahren. Die vier Grünröde gingen weiter, sie wollten noch bis Dunkelwerden eine Streife längs der Ufchwöne unternehmen, obwohl es kaum anzunehmen war, daß sich der Wilddieb noch im Walde aufhielt.

Mit unbewegter Miene sah Nante dem Doktor zu, der ihm die Wunde am Arm auswusch und von beiden Seiten verklebte. . . . Erst als Doktor Glaser den Streifschuß auf den Rippen untersuchte und zu behandeln begann, gab er Zeichen des Unbehagens von sich. "Sie können von Glück sagen, lieber Herr Forstausseher," meinte der Arzt, "einen Zoll weiter nach links, dann lägen Sie mausetot im Walde."

"Der Kerl ist also nach rechts rausgewankt oder er hat die Büchse etwas verkantelt," erwiderte Nante stöhnend. . . . "Aber es ist doch nicht so schlimm, Herr Doktor. Ich bin zu heute abend beim Herrn Assessor eingeladen und möchte nicht fehlen."

"Na, so eine Bärennatur, wie Ihre, wird den kleinen Blutverlust nicht als zu schwer empfinden. Aber selbstverständlich keine alkoholischen Exzesse."

Die ganze Gesellschaft hatte sich in der Oberförsterei versammelt. Als das Auto zurückkam, fuhren die Damen nach Hause. Die Männer folgten dem Assessor in sein Heim, um es einzuweihen. . . . Aus dem verfallenen Häuschen war ein Feenpalast geworden. Die Wände mit Tapeten verkleidet, zum größten Teil auch mit farbigen Geweben. . . . Die schweren Möbel wirkten etwas zu stark, weil sie bis zur Decke reichten. . . . In den drei Zimmern war an kleinen Tischchen gedeckt. . . . Ein alter, würdiger Herr in Frack und schwarzen Kniehosen stand mit unbewegter Miene an der Anrichte. . . . Ein grauköpfiger Diener servierte.

Die Gesellschaft war schon zu Anfang sehr mobil. . . . Der frühe Nachmittag wirkte nach und nun kam noch die Aufregung über Nantes Abenteurer hinzu. . . . Die vier Grünröde waren von der Streife, wie es vorauszu sehen war, ohne Erfolg zurückgekehrt. . . . Allseitig wurde festgestellt, daß nirgendwo an den Grenzen ein verdächtiger Schuß gefallen war. . . . und die Vorliebe der Wilddiebe für das Tal der Ufchwöne war auch sehr erklärlich. . . . Denn das war die Freistadt der ganzen Oberförsterei, wo mit Ausnahme der wenigen Tage im Frühjahr, wo dort die Schneypfe am besten zog, kein Schuß fallen durfte. Da zog sich das ganze Rehwild hin und stand so vertraut, wie in einem eingezäunten Park.

Man hatte sich nach der Mahlzeit bereits an den länglich runden Tisch in dem sogenannten Eßzimmer gesetzt, als der Forstmeister plötzlich ausrief: "Bauschus, da fällt mir eben etwas ein. Die Ranjofische hat mir neulich erzählt, daß in Serbenten beim Gastwirt ein Knecht zu Ostern gezogen ist, der ihren Mann zum Wildern verführen wollte. Kennen Sie den Kerl?"

Der Forstausseher, der in Serbenten wohnte, zuckte die Achseln. "Das könnte nur der neue Knecht von Gwildies sein, ein fixer Bengel, adrett, hat bei den Jägern gedient. . . . Aber das glaube ich nicht, Herr Forstmeister. . . . Beim Gwildies ist reichlich Arbeit zu leisten, und der Alte würde sich sehr für einen Knecht bedanken, der sich die Nachmittage in der Forst runtreibt. . . . Aber. . . . meine Herren, jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Jetzt weiß ich, wer der Wilddieb ist. . . ."

\* Für unsere neuereintretenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

„Na, dann schießen Sie doch los,“ rief der Forstmeister ungeduldig. Der Grünrod schüttelte den Kopf und sah sich nach dem Koch um, der steif und stolz wie ein Spanier am Büfett stand. Der Assessor lachte. . . „Sie können ruhig sprechen. Was hier verhandelt wird, dringt nicht über die Wände dieses Hauses.“

„Na, dann Herrschaften, hören Sie zu. . . In Serbenten ist vor vier Wochen ein sonderbarer Vogel zugeflogen. . . ein Herr von Zaleski. . . Er hat richtige Papiere, die er dem Amtsvorsteher vorgelegt hat. . . Drei Tage wohnte er im Krug, dann mietete er sich das alte Grenzerhaus, das leer stand und möblierte es fein aus.“

„Und was tut der Herr von Zaleski dort in Serbenten?“ rief der Forstmeister. „Das ist kein Geheimnis. Er läßt schüttageln. Schwere Risten gehen fast täglich über die Grenze. Ich glaube, da sind bloß Papiere oder Gewehre drin.“

„Und Sie meinen, daß der Mann noch Zeit hat zum Wildern?“

„Jetzt, wo ich alles gehört habe, was sich hier zugetragen hat, möchte ich das wirklich glauben. Er hat Wagen und Pferde, zwei ungarische Jüder und fährt jeden Nachmittag mit seiner Cousine spazieren.“

„Eine Cousine hat er auch?“ warf der Assessor dazwischen. . .

„Ja, ein forsches, bildschönes Weib.“

„Hat er vielleicht auch einen weißen Forsterrier?“ fragte Mooslehner.

„Nein. . . er hat nur eine mächtige, gefleckte Dogge. . .“

„Wie sieht er denn aus?“

„Ein großer, schlanker Mann, Herr Forstmeister, das Gesicht etwas verbleicht. . . mit tiefliegenden schwarzen Augen. . . Er muß viel Geld haben, denn er gibt es mit vollen Händen aus. . .“

„Das kann ich mir denken, daß dabei etwas abfällt. Aber nun müssen Sie sich, Bauschus, etwas mehr um den Mann und sein Treiben kümmern.“

„Das werde ich schon besorgen, Herr Forstmeister. Er fährt ja immer an meinem Hause vorbei. Da setze ich mich aufs Rad und fahre ihm nach. . .“

„Ich schaffe mir auch ein Rad an, ich kann schon fahren,“ rief Mooslehner eifrig. . .

„Na, ob das praktisch ist?“ meinte Rante Schnabel. . .

„Ich war in voller Bereitschaft und bekam doch die Kugel. . .“

„Ja, ja, Schnabel hat recht,“ entschied der Forstmeister. „Wir haben es mit einem ganz gefährlichen Burschen zu tun, der aus dem Dickicht heraus schießt. . . Also Vorsicht, meine Herren, und keine Nachsicht. Es handelt sich jetzt nicht bloß um das Wild, sondern um uns selbst. Und da wollen wir uns doch unserer Haut wehren. . . Besprechen Sie das heute. Streifen werden nur zu zweien unternommen, und jeder Schuß, der im Revier

fällt, wird mir gemeldet. Sie brauchen sich gar keine Beschränkung aufzuerlegen, wenn Sie mal einen Schuß abgeben wollen, aber er muß gemeldet werden.“

Schrader stand auf und ging an den Spieltisch, wo ihn die beiden Gutsbesitzer bereits sehnsüchtig zum Stat erwarteten. . . Unterwegs hielt ihn der Assessor auf. „Darf ich mir einen Vor-

### Des Morgens.

Dem Tane glänzt der Rasen, beweglicher  
Eilt schon die wache Quelle. Die Birke neigt  
Ihr schwankes Haupt und im Gebläster  
Rauscht es und schimmert's. Und um die grauen  
Gewölke streifen rötliche Flammen dort,  
Verkündend, sie wallen geräuschlos auf,  
Wie Blüten am Gefäde, woan  
Höher und höher, die wandelbaren.  
Komm nun, o komm, und eile mir nicht zu schnell,  
Du goldener Tag, zum Gipfel des Himmels fort!  
Denn offener steigt vertrauter dir mein  
Auge, du freudiger, zu, so lang du  
In deiner Schöne jugendlich blickst und noch  
In herrlich nicht zu stolz mir geworden bist.  
Du möchtest immer eilen, könnt ich,  
Göttlicher Wanderer, mit dir! — Doch lächelst  
Des frohen Uebermütigen du, daß er  
Dir gleichen möchte. Segne mir lieber denn  
Mein sterblich Tun und heitre wieder,  
Sätiger, heute den stillen Pfad mir!

Friedrich Hölderlin

schlag erlauben, Herr Forstmeister? Ich möchte Ihnen einen Betrag zur Verfügung stellen als Prämie für die Ergreifung des Wilddiebes.“

„Das ist ein guter Gedanke, Herr von Sperling. Ich gebe hundert Mark; wenn Sie noch etwas dazu tun wollen. . .“

„Ich möchte noch etwas höher gehen, Herr Forstmeister. Darf ich die Summe zu einem halben Tausend ergänzen? Selbstverständlich geht die Sache von Ihnen aus. . .“

„Das ist sehr reichlich, aber wenn Sie wollen, habe ich nichts dagegen. . .“ Er trat wieder zu den Grünröden. „Noch eins, meine Herren, für die Ergreifung des Wilddiebes sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt. . .“ (Fortsetzung folgt.)

## Wissenswertes Allerlei.

### Baldmeisteraft.

Dieser leicht herzustellende Saft eignet sich vorzüglich zur Herstellung von Bowlen. Der Baldmeister (Raifraut) ist zu belesen, zu waschen, wird dann in ein Gefäß aus Porzellan oder Steinzeug gelegt, mit einer kochenden Zuckerslösung (1 Kilo Zucker auf 1 Liter Wasser) übergossen und 24 Stunden zurückgestellt. Hierauf wird die so gewonnene Flüssigkeit durch ein Mulltuch filtriert, in kleine Gläser gefüllt und 20 Minuten bei 80 Grad Celsius sterilisiert.

### Zur Einschränkung des Biergenusses.

Gleich zu Beginn des Krieges wurde von vielen Seiten unter Zustimmung hervorragender Volkswirte und Hygieniker darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, die großen Nährwerte der Brauerste direkt der menschlichen Ernährung zugänglich zu machen, indem man sie in Form von Gerstenmehl, Graupe und ähnlichen Präparaten zu Ergänzung unseres unzureichenden Vorrates an Brotgetreide benutzte. Diesen Anregungen wurde zunächst keine Folge gegeben, wohl mit Recht, weil eine Aufhebung des Bierkonsums ein so tiefes Eingreifen in die Lebensgewohnheiten weiter Bevölkerungsschichten bedeutet, daß man sich nur im äußersten Notfalle entschließen sollte. Es sei nur an die Aufregung erinnert, die in manchen Städten schon durch die kleine Erhöhung des Bierpreises entstanden ist. Es sei ferner an die zahllosen, in ihren Lebensgrundlagen erschütterten Existenzen, Gastwirte, viele Hausbesitzer usw. erinnert. Man durfte aber um so eher zunächst auf die direkte Zuführung der Gerste in die Reihe der menschlichen Nahrungsmittel verzichten, weil der größte Teil ihres Nährwertes schätzungsweise 80 Prozent, sich im Bier wiederfindet. Allerdings zum Teil in Form des im Uebermaß schädlich wirkenden Alkohols. Erst nach einiger Zeit haben sich die Behörden

zu einer Einschränkung der Bierproduktion angesichts der dringender werdenden Knappheit von Brotgetreide entschlossen. Die Maßnahme erscheint besonders darum gerechtfertigt, weil der Nährwert des Bieres zum großen Teil nicht der Deckung eines wirklichen Bedürfnisses, sondern einem Luxus, einer Ueberernährung, dient. Schon die Figur des typischer Biertrinkers zeigt dies. Wir dürfen in dieser Hinsicht den Biergenuß seitens des männlichen Geschlechts dem Genuß von Säugleiten bei Frauen an die Seite stellen. Mit demselben Recht wie dieser eingeschränkt wird, ist auch eine Einschränkung des Biergenusses am Plage. Bei den großen Vorräten an Bier, die in den Lagerkellern ruhen, wird die Einschränkung ohnedies nicht allzu sehr empfunden werden. Wenn sie aber dazu führt, daß das Verweilen in den Kneipen bis in die späte Nacht aufhört, so würde damit nach zwei Richtungen unserer augenblicklichen Lage Rechnung getragen werden. Einmal erscheint das Nachleben durchaus nicht würdig des Ernstes der Zeit. Außerdem aber würde durch Verlängerung der Nachtruhe seitens der jetzt allzu lange in den Kneipen Verweilenden eine bedeutungsvolle Ersparnis an Nährmaterial zustande kommen. Ohne mich auf Berechnungen einzulassen, möchte ich an die durch die Zeitungen gegangene Nachricht erinnern, daß die russischen Feldarbeiter während der Winterruhe große Nahrungersparnisse dadurch erzielen, daß sie kaum das Bett verlassen. Solch einer Einschränkung des Stoffbedarfs möchte ich natürlich in keiner Weise das Wort reden. Aber immerhin ist Verlängerung der Nachtruhe um einige Stunden für die Ersparnis an Nährstoffen und mehr noch für die Förderung der Gesundheit bedeutungsvoll. Es wäre daher nur als ein kultureller Fortschritt zu begrüßen, wenn die Einschränkung der Bierproduktion und die durch sie bedingte Erhöhung der Bierpreise eine gewisse Verminderung des Biergenusses herbeiführte. So könnte die Not der Zeit manchem den Weg zu größerer Lebensfrische, ja zur Verlängerung des Lebens weisen.

Ges. Reg.-Stat. Prof. Dr. H. Junb, Berlin.

**1. Scherzbild in einem Zug.**  
(Zum Nachzeichnen.)



**2. Verwandlungs-Rätsel.**

Baikal | . . . . . | . . . . . | . . . . . | . . . . .  
 . . . . . | . . . . . | London.

Mit Hilfe von 6 Zwischenstufen soll man von Baikal (See in Asien) nach London gelangen. Dabei muß jedes Wort aus dem vorangehenden durch Veränderung zweier Buchstaben, deren Stelle oben durch Sternchen angedeutet ist, ohne Umstellen der übrigen vier Laute entstehen. Jedes Wort soll ein richtiges Hauptwort sein.

**3. Rätsel.**

Auf schlanken Säulen stolz und mächtig  
 Ragt meine Erste hoch empor,  
 Und unter ihrem Dach tönt prächtig  
 Manch jubelnd Lied im hohen Chor.

Den Schüler, der die nichtigen Freuden  
 Verschmäht als eitel Spiel und Tand,  
 Ihn führen gern die letzten Weiden  
 Zum hohen Ziel mit kundger Hand.

Das Ganze ist im duftigen Wein  
 Zu schauen, wie im grünen Sain.

**4. Silben-Rätsel.**

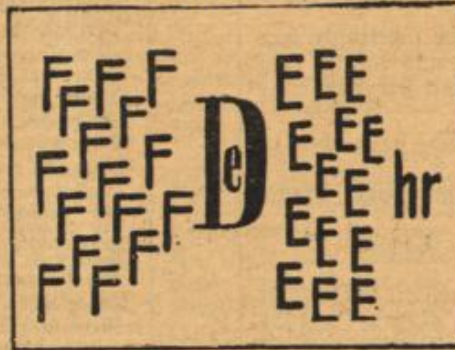
Schon längst zog's in den Alpen mich gewaltig,  
 Und endlich folgt ich dieser Eins;  
 Da sah die Berge ich so vielgestaltig,  
 Die Matten und den Quell des Rheins.

Das Ganze auch sah stolz empor ich ragen,  
 Mir schien, als ob es lodte: „Komm!“  
 Sollt auf die letzten ich mich künstlich wagen,  
 Ich, der noch keinen erkomm?

Wie schad, daß man noch immer nicht kann  
 fliegen!

Das Klettern macht mir gar viel Beschwer;  
 Doch als ich glücklich nun hinaufgestiegen,  
 Da sah ich rings — ein Nebelmeer.

**5. Bilder-Rätsel.**



**6. Rätsel.**

Ich bin ein erquickliches Sauerbrunnlein,  
 Gefäßt in ein zierliches, goldenes Tönnlein,  
 Entsprungen im fernen Südenland,  
 Doch hin in alle Orte versandt.

Bier Jahre bleibt er aus,  
 Dann kommt er nach Haus  
 Und zeigt sich wieder  
 Im Kreis der Brüder.

**7. Rätsel.**

Die Erste nennt dir ein Metall,  
 Die Zwei und Drei ein Kartenblatt,  
 Das Ganze ist ein Mineral,  
 Das man zum Malen nötig hat.

**8. Skat-Aufgabe.**

Vorhand A spielt Cichel-Solo und gewinnt mit Schneider. Im Talon liegen C-As und Kön.

A.: C.-Ant. — Gr.-Ant. — Sch.-Ant. — C.-10  
 — Ober — 9 — 8 — 7 — Gr.-Kön.

B.: Gr.-10 — D.-As — 10 — Kön. — 7  
 — Sch.-As — 10 — Kön. — Ober — 9.

C.: Gr.-Ober — 9 — 8 — 7 — D.-Ober —  
 9 — 8 — Sch.-8 — 7.

**9. Dreißigbige Charade.**

Längst entschwunden ist die Zeit,  
 Wo sich Völker weit und breit  
 Zitternd vor dem Ersten beugten,  
 Höchste Ehrfurcht ihm bezugten.  
 Hält die Welt an Gottes Thron  
 Fest als Kette Religion,  
 Sorgt für inn'res Glück und Frieden  
 Auch das letzte Paar hinieden.  
 Fern dem Thal, den Wolken nah,  
 Weilte, wer das Ganze sah,  
 Eine Fürstin oft es hütet,  
 Ruß' ihr und Erholung bietet.

Verichtigung der Auflösung der arithmetischen Aufgabe in Nummer 9: Richtig gelöst treffen sich die Kreise 12 Uhr 18 Min. 20 Sek. Auflösung: Entfernung der größeren vom Mittelpunkt 97 m, der kleineren vom Mittelpunkt 68 m = 165 m, 165 m sind zu laufen. In der Minute werden 9 m von beiden Kreisen zurückgelegt, also 165:9 = 18 Min. Rest 3 m. Diese 3 m sind der 3. Teil einer Minute, also 20 Sekunden. Es wäre nun gelauten: a) Der größere Kreis  $5 \times 18 \frac{2}{3} = 91 \frac{2}{3}$  m. Die ganze Entfernung war 97 m, a) der Weg  $91 \frac{2}{3}$  m = Entfernung b. Kreisl. vom Schnittpunkt  $5 \frac{2}{3}$  m, dazu der Halbmesser 24 m = Entfernung des Mittelpunktes vom Schnittpunkt  $29 \frac{2}{3}$  m. b) Der kleine Kreis  $4 \times 18 \frac{2}{3} = 73 \frac{2}{3}$  m. Die ganze Entfernung war 68 m, ab der Weg  $73 \frac{2}{3}$  m = der Kreis hat den Schnittpunkt überschritten  $5 \frac{2}{3}$  m. (Siehe a) Entfernung der Kreise, des größeren vom Schnittpunkt. Also richtig!) Diese  $5 \frac{2}{3}$  m Uberschreitung des Mittelpunktes vom kleinen Halbmesser abgezogen, bleibt als Entfernung des Mittelpunktes des kleinen Kreises vom Schnittpunkte  $9 \frac{2}{3}$  m. Also Entfernung des großen Kreises  $29 \frac{2}{3}$  m, des kleinen Kreises  $9 \frac{2}{3}$  m = Entfernung der beiden Mittelpunkte 39 m von einander.

Verichtigung der Lösung des Rätsels: Die Lösung ist: „Bismarck“. Die Lösung des Rätsels: Die Lösung ist: „Bismarck“.

Jeder sein eigener  
**Schuhmacher!**  
 1 Handnähmaschine wie Maschine, zum Reparieren von Schuhen, Lederzeug etc. . . . . 2.50 M.  
 1 Schuhmacher-Hammer 1.50 „  
 1 „ „ Raspel . 1.00 „  
 1 „ „ Messer . 0.80 „  
 1 Abziehstein . . . . . 0.50 „  
 1 Ort . . . . . 0.20 „  
 zusammen 6.50 M.  
 ab hier, Verpackung frei!  
**„Blitz“-Neuheiten-Vertrieb**  
 Königsberg Pr.,  
 Postfach 115  
 Postfach Königsberg 2538.  
 Es ist wichtig sich bei Bestellungen auf die „Gute Geister“ zu beziehen.

**Radfahren erlaubt!**  
 mit Spezialfederbe-  
 reitung D.R.P. praktisch,  
 elastisch und dauerhaft,  
 taus. im Gebrauch, in  
 1 Min. aufzulegen, paßt  
 für jede Felge. Stck. 6.75 u. 8.30 M. Vers. p.  
 Nachnahme. **Schröder, Berlin 340,**  
 Weberstr. 42. Vertrieb für Kriegsbereitlung.

**Wasch-** Toilette-Stücke oval, v. Kriegs-  
 Amt genehmigt. Postpaket Mk.  
**5,20** frei, 200 St. Mk. **14,-** ab Lager.  
 Nachnahme. **P. Holter, Breslau W. 201.**

**Buch-** Führung (4 Systeme) erlernt man  
 in wenigen Stunden ohne Lehrer  
 und Vorkenntnisse nach dem  
 Aucama-Lehrsystem. Prospekt gratis.  
**Au & Co, Hamburg 3, Nr. 161.**

**Wer Geld** sucht auf  
 Ratentrückzahlung  
 schreibe sofort an **C. Wittenberg,**  
**Berlin O. 160, Dolzger Str. 28.**  
 Geschäft besteht 19 Jahre. Reelle Bedien.

**Wiß-**  
 verständnis.  
 Was ist (als beim  
 Mittagessen duf-  
 tender Gänse-  
 braten aufget-  
 ragen wird, zum  
 Herrn des Hau-  
 ses): „Si der  
 Tausend! Wo  
 ist denn das ap-  
 petitliche junge  
 Gänschen her?“  
 Dienstmäd-  
 chen (verschämt)  
 „Ich bin aus  
 Gundelsbach!“

**Wahrscheinlich.**  
 Witwe  
 Schulze (zu  
 ihrer Schwester):  
 „Was meinst Du,  
 ob ich den Antrag  
 des Herrn Min-  
 fert annehme?“  
 Schwester:  
 „Ich kann Dir  
 nicht dazu raten,  
 den Reuschen zu  
 heiraten; Dem  
 Mann, wenn er  
 noch am Leben  
 wäre, würde Dir  
 jedenfalls auch  
 abraten.“

**Strumpf-Garne**  
 zu Mk. 12.30 das Pfund und teurer  
 versendet ohne Bezugsschein  
 von 4 Pfund an (Proben umsonst frei)  
**Erfurter Garnfabrik**  
**Hofflerant in Erfurt W. 23.**

**Erzgebirgische Miniatur-Holz-**  
**spielwaren Volkskunst**  
 Musterversand überallhin.  
**Robert Richard Meyer, Fabrik,**  
**Chemnitz, Postfach 235, 3.**

**Ansichtskarten**  
**billig!**  
 100 Kriegs-Postkarten . . . . . 3.-  
 100 Liebeserien-Postkarten . . . . . 3.-  
 100 patriot. Flagen-Postkarten . . . . . 3.-  
 50 Gütige Künstler-Postkarten . . . . . 3.-  
**Verlag Harber, Breslau L-174**

**Fröbelschule** v. Frau Clara  
**Großmann,**  
 Ködterpension, Berlin, Wilowstraße, 22. Kurse für Haus und Beruf.  
 Stützen: Kinderfräulein: Jungfern: Stubenmädchen: Freiprosp. : Eigenes Haus.

**Teilzahlung**  
 Uhren und Schmucksachen, Photo-  
 artikel, Sprachmaschinen, Musik-  
 instrumente, Vaterländ. Schmuck,  
 Spielwaren und Bücher.  
 Kataloge umsonst u. portofrei liefern  
**Berlin A. 390,**  
**Jonass & Co.,** Balje-Allee-Str. 7-10.

**Wir geben gutgeh. Uhr und Kette,**  
 wenn Sie 100 Künstlerpostkarten, die Ihnen in Kommission franco  
 zugehen, im Bekanntheitsverlauf verkaufen. Nach Einleitung von  
 Mk. 8,- bekommen Sie eine hübsche zugehörige Anker-Remonteur-  
 Uhr mit schöner Kette oder nach Ihrer Wahl sonst einen neuen Gegen-  
 stand frei zugelandt. Damen- oder Armbanduhr Mk. 3, mehr. Täglich  
 Anerkennungen. Verloren gegeben. An Kinder helfen wir nicht.  
**Union Versand, Postfach 100, Heidelberg, B. A. 29.**

**Guten Ersatz** bietet mein glänzend begut-  
 achtetes und vielfach erprobtes weiches  
**Salmiak-Schmier-Waschmittel.**  
 Schäumt tadellos. Macht die Wäsche blütenweiss. Garantiert un-  
 schädlich. Versand ohne Karte, den zirka 10 Pfund-Eimer Mark  
**7.50** per Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.  
**E. Hohnholz, Berlin-Tempelhof B, Stollbergstraße Nr. 4.**

**Umsonst** geben wir **Uhr, Kette, Ring**  
 oder andere Bedarfs- und Luxus-Artikel,  
 wenn Sie für uns 100 Kriegs- und Künstler-  
 Postkarten, Oster- und Pfingstkarten, die  
 wir Ihnen frei kommissions-  
 weise zuzuschicken, ver-  
 kaufen. Sobald Sie uns von  
 dem Erlös 9,- M. ein-  
 gesandt haben, schicken  
 wir Ihnen frei die prächt-  
 volle Remonteuruhr,  
 für die wir 3 Jahre garant.  
 die Kette und den Ring. Elegante gute Damen-Uhr mit langer vergold.  
 Kette, oder Armbanduhr, M. 4,- mehr volle Garantie für reelle Bedienung.  
 An Kinder wird  
 nicht geliefert. **Walter Schmidt & Co., Berlin W. 30/149.**